

Mario Proll

Buch 10

LyBo 67

Buch 10 = LyBo 64-70

4621-4690

<http://www.Lyrikbote.de>

Nie geahnte Freiheit (4621)

Ich trete in die nie geahnte Freiheit,
Und der kalte Wind bläst wild.
Süß ist sie und voller Leid,
Das Herz in ihr bleibt ungestillt.

Illusionen sind verlassen,
In Trümmern liegen Lügen viel,
Das Leben lässt sich so nicht fassen,
Tausend Fragen und kein Ziel.

Die Weisheit rät zur Vorsicht hier,
Die Freiheit könnte mich verbrennen.
Ohne Grenze bleibt die Gier,
Sie wird den Tod ihr eigen nennen.

Wie tief fallen nun die Berge? (4622)
Wenn das Wort von Gott nicht stimmt,
Wenn Menschen hier es göttlich meinen,
Wenn ein Mensch mir nur die Sünde nimmt,
Dann muss mir das als töricht scheinen.

Wie tief fallen nun die Berge?
Wie weit geht der Irrtum hier?
Wann zerbricht, was ich erwerbe,
Und erscheint als Täuschung mir?

Ich wollte niemals mich erheben
Über Gottes Wort und Stand,
Doch muss ich mir nun Antwort geben,
Weil Paulus ich als Mensch erkannt.

Scham (4623)

Ich schäme mich so sehr zu Recht
Und weiß genau, was mir gegeben.
Mein Leben ist nicht wahr und echt,
Verfehlt ist irgendwie der Segen.

Es war wohl möglich - doch nicht mir!
Ich konnte nie das wahre Leben,
So gestalten, dass ich ehre hier,
Gott mit meinem ganzen Streben.

Ich schäme mich und will es nicht,
Ich schäme mich doch allezeit,
Ich sehne mich so sehr nach Licht
Und komm' trotz allem nicht sehr weit.

30 Jahre galt mein Ringen (4624)
Ich will nicht mehr - nein, niemals wieder! -
Fühlen mich verklemmt und roh.
Mein Leben geht bald auf und nieder
Niemand meines Strebens froh.

Das Leben kann so nicht gelingen,
Das Gesetz erdrückt mich ganz.
30 Jahre galt mein Ringen
Einem völlig falschen Glanz.

Ich weiß, dass ich nur Sünder bin,
Doch befreit zu Heil und Leben,
Christus gibt mir Geist und Sinn.
Im Glauben nur liegt aller Segen.

Nicht werden, wie ich bin (4625)
Ich will nicht werden, wie ich bin,
Ich will darum mich wandeln.
Besinnen mich auf Ziel und Sinn
Und reinigen mein Handeln.

Welch großer Raum wird eingenommen
An Zeit, an Taten und Gedanken,
Von jenen Wollen ganz verkommen
Ohne Zucht und Schranken.

Das Gute ist nicht leicht errungen,
Jeder Tag will sanft mir gleiten,
Ich bin von so viel Not durchdrungen,
Schwierig sind die Zeiten.

Ratlos schließt sich nun der Kreis (4626)
Das System war Wahrheit nicht,
Eine Lüge gut gemeint.
Vielleicht ein Irrtum nur das Licht,
Meine Seele schreit und weint.

Wo soll ich nun noch Wahrheit finden,
Wenn im Irrtum Boten waren?
An welches Wort kann ich mich binden,
Wie sich Gott mir offenbaren?

Was kann ich noch im Herzen halten,
Wo ich um meine Schwachheit weiß?
Wie Nebel ist mir Gottes Walten,
Ratlos schließt sich nun der Kreis.

Konkurrenz für Gott. (4627)
Sexualität in meinem Leben
Ist Konkurrenz für Gott.
Die Gier vill ständig mich erregen
Zum Hohn für Gott und Spott.

Doch was nur kann ich sein und tun?
Wildes Feuer schlägt sich Bahn!
Niemals lässt die Gier mich ruhn,
Täglich tanzt der Feuerwahn.

Alles wird wie wild durchdrungen
Von dem einen großen Wollen,
Täglich wird mit Ernst gerungen,
Um das eigentliche Sollen.

Hüte dich vor Grausamkeit (4628)
Hüte dich vor Grausamkeit,
Deine Grausamkeit ist böse!
Sie schafft dir schmerzlich Hass und Streit,
Not und Wortgetöse.

Sei behutsam, gib nur acht!
Sie könnte dich hinweg bald reißen.
Selbst bereitet ist die Nacht,
Sie wird dich bald ihr eigen heißen.

Halte auf den Lauf des Rohen,
Und übe viel Barmherzigkeit!
Lass das Schreien, lass das Drohen
Sei zur Liebe stets bereit!

Leise raunen alte Lieder (4629
Weihnachtszeit erinnert wieder
An den Christus dieser Welt,
Leise raunen alte Lieder,
Momente nur das Herz erhält.

Kostbar ist das Friedenszucken ,
Licht wie Blitze in der Nacht.
Ein Augenblick, ein kurzes Rucken,
Kaum vernehmlich, nur ganz sacht.

Mensch allein in Einsamkeit,
Sehnt nach Weihnacht sich erneut,
Sehnt sich nach Barmherzigkeit,
Ein Hoffen, dass das Herz erfreut.

Wollte nur das Licht bewahren (4630)
Ich wollte nur das Licht bewahren,
Das helle Licht in dieser Nacht,
Und musste doch enttäuscht erfahren,
Das ich umsonst hatt' es bewacht.

Dieses Licht bleibt ewig Licht
Und lässt sich nie beirren.
Fernab aller eignen Pflicht,
Muss sich mein Denken erst entwirren.

Christus ist für mich Beginn
Und wird es auch vollenden.
Unbeirrbar bleibt der Sinn,
Sich Christus völlig hinzuwenden.

Die Wahrheit bleibt und hat Bestand (4631)
Ich muss die Wahrheit nicht behüten,
Die Wahrheit bleibt und hat Bestand,
Verglühn werden nur die Mythen,
Denn Christus bleibt von Gott gesandt.

Das Dogma war nur Krieg und Schaden,
Die Lehre suchte oft den Tod,
Als Christ muss ich nur Christus haben,
Alles andre bringt nur Not.

Ich kann die Wahrheit nicht erzwingen,
Als Mensch bin ich zu oft gefangen,
Doch Christus will zu Herzen dringen
Und endlich ganz zu uns gelangen.

Wem nur sollt' ich klagen? (4632)
Wie Schichten liegt in meinem Wesen,
Fühlen, Sein und Wollen.
Stürme nicht genesen,
Anders als sie sollen.

Irgendwie verfehlt mein Leben,
Trotz der Sehnsucht nach dem Licht,
Irgendwie gequält mein Geben,
Ich schaff' es nicht.

Doch wem nur sollt' ich klagen,
An welchen Menschen wenden mich?
Wen sollt' ich denn noch fragen?
Es erübrigt sich.

Warum sollte ich auch gehen? (4633)

Ich meide schon seit Jahren
Die Kirche und ihr Haus,
Ich will mich nicht mehr wagen,
Und stelle mich ins Aus.

Warum sollte ich auch gehen
Nach dem allem, was geschah?
Ich will den Bruder sehen,
Doch der Bruder ist nicht da.

„Die Liebe wird erkalten!“
Heißt es in dem Wort.
Die Kirche will verwalten,
Und ich? Ich bleibe fort.

Der Wirklichkeit verpflichtet (4634)
Muss der Geist sich nun verwirren,
Da ihm jetzt der Maßstab fehlt?
Einsam ist das eigne Irren,
Wenn das Dogma nicht mehr quält.

Ist es Freiheit oder Kältetod?
Ist es Verführung oder Mord?
Oder ist die eigne Not
Zu überwinden durch das Wort?

Der Wirklichkeit bleib ich verpflichtet,
Süß hat mich das Wort geführt,
Und hat dann doch vernichtet,
Was mich so köstlich hat berührt.

Es bleibt allein Barmherzigkeit. (4635)
Diese Feder, dieser Stift
Gleitet wunderbar in Freiheit,
Jedes Wort gewinnt und trifft,
Gleitet still durch meine Zeit.

Alle Zeit, ja alle Not
Geht dahin ganz rasch,
Die Sorge um das täglich Brot,
Verfällt in Staub und Asch.

Bleibt das Wort mit Blut geschrieben?
Bleibt das Leid, die Hast, der Streit?
Nicht von dem ist bald geblieben,
Es bleibt allein Barmherzigkeit.

Alle Jahre neu geweiht (4636)
Frieden, Ruhe, Zeit und Freiheit,
Der Raum ist herrlich offen
Zur Ruhe kommen Hast und Streit,
Ich darf auf Stille hoffen.

Die Liebe hat mir dies geweiht
Und segnet mich mit neuem Gut,
Geheilt wird die Vergangenheit,
Das Leben blüht mit neuer Glut.

Ich darf auch dieses Mal beginnen
Von Neuem nun, mit neuer Kraft,
Ich darf mich wiederum besinnen
Auf Gottes Güte, Gottes Macht.

Hab hier nichts verloren! (4637)
Unfreiwillig ist der Halt,
Unfreiwillig, doch willkommen.
In mir greift ganz zart Gestalt,
Eine Ahnung wohl gesonnen.

Fremd bin ich in dieser Stadt
Und doch in dieser hier geboren,
Was ich noch nicht begriffen hat:
Ich hab' hier nichts verloren!

Und überhaupt in dieser Welt
Ein Gast, nun lange schon auf Erden,
In die Fremde hier gestellt,
Um für die andre Welt zu werben.

Die Angst sitzt tief (4638)
Was gilt es nun zu denken?
Wie kann der Kopf sich nun befreien?
Die Zweifel wollen scharz durchtränken
Das Herz und ihm die Armut leihen.

Die Angst sitzt tief mir im Gewissen,
Rechts und links vorbeizutreten,
Tausend Bilder, dienstbeflissen,
Hindern mich an meinem Beten.

Natürlich muss ich ehrlich sein -
Und darum bin ich ja so hilflos!
Ich weiß genau: Ich bin nicht rein
Und alle Nöte bleiben groß!

Endlich kann ich mich besinnen (4639)
Endlich kann ich mich besinnen,
Endlich ist die Freiheit da,
Endlich kann ich dem entrinnen,
Was mir täglich schrecklich nah.

Wie betäubt ist meine Seele:
Vor mir liegen neue Dinge,
Was auch immer ich erwähle,
Wohin auch immer ich mich bringe.

Ich habe hier die ganze Freiheit,
Hier muss ich selber mich gestalten,
Ich habe diese Möglichkeit,
Mich stetig zu entfalten.

Ich will auf Neues sinnen (4640)
Die Zeit rast ständig nur dahin
Und mir ist's herzlich recht.
Zerbrochen ist der alte Sinn,
Vielleicht war es gerecht.

Doch wenn das Alte nun zerbrochen,
Ja, vollständig zertrümmert ist,
Wie kann ich da auf Rechte pochen,
Wie beklagen Trug und List?

Dies ist alles ohne Wert,
Nein, ich muss auf Neues sinnen,
Ich habe mich mit Kraft gewehrt,
Um jetzt gestärkt neu zu beginnen.

Auf Gott nun angewiesen (4641)
Ich will dem Egoismus wehren,
Ich will mir selbst entgegen treten.
Ich will mein Wesen wieder leeren,
Ich will nun endlich wieder beten.

Was für Dinge sind geschehen?
Dinge, die die Fundamente brachen.
Ich will so herzlich gern verstehen
Und kann mich frei nicht sprechen.

Ich bin auf Gott nun angewiesen,
Ich allein kann nicht erlangen
In die Freiheit, weil ich diesen
Dingen bin zu sehr gefangen.

So bin ich eben (4642)
Das Leben ist so wie es ist,
Und du nun bist, wie du nun bist.
Gewiss ein wenig lächerlich,
Gewiss ein wenig schwächerlich.

Was will ich mich erregen?
So ist es halt, so bin ich eben,
Die Zeit für dies ist viel zu kurz
Und letztlich darum ist es schnurz.

Barmherzigkeit und Liebe zählen,
Warum sich denn umsonst auch quälen?
Lebe du und lass auch leben,
Lass uns beide alles geben.

Was kann ich jetzt noch glauben? (4643)
Ich bin bitter, zynisch und vergreist,
So tief von allem ganz enttäuscht,
Das Herz gefroren und vereist,
Die Augen nicht mehr nass und feucht.

Ich hab gefürchtet mich so sehr
Vor dieser Wahrheit, diesem Augenblick.
Das Herz ist mir so bleiern schwer,
Die Wahrheit bricht mir das Genick.

Was kann ich jetzt noch glauben?
Welchen Frieden kann ich finden?
Ich traue nur noch meinen Augen
Und kann nur schwer mich wieder binden.

Die Angst ist mir ins Herz geschrieben (4644)
Die Angst ist mir ins Herz geschrieben
Vor Gott, obwohl ich Ihn doch liebe,
Doch fürchte ich dass dieses Lieben,
Zu wenig ist, wenn ich nicht siege.

Das Fundament ist mir zerstört,
Das Wort ist mir zerbrochen,
Hat ein Geist mein Herz betört,
Hat eine Illusion gesprochen?

Gott, mein Gott, der Du die Wahrheit,
Die Wahrheit bist auf Erden,
Schenk Du mir Deine Klarheit,
Lass mich Dein Reich ererben!

Komplizierte Schwierigkeit (4645)
Wahrheit brennt mein Herz,
Raubt mir Orientierung.
Wohin mit diesem tauben Schmerz?
Desillusionierung!

Die geliebte Einfachheit
Ist plötzlich nicht mehr da.
Komplizierte Schwierigkeit
Allgegenwärtig nah.

Der Geist ist frei, das Fleisch ist schwach,
Viel zu viel ist nun zerstört,
Ein Wort, das gestern flüsternd sprach,
Hat mit Bitterkeit mein Herz betört.

Was genau hab ich gehört? (4546)
Das alles klang mir wahr und richtig,
Es war mir Glut und Leben,
Es war mir absolut und wichtig,
Ein Sinn war mir gegeben.

Doch was genau hab' ich gehört?
Was genau hab' ich erlebt?
Was hat mein Herz betört,
Was hat mein Geist erstrebt?

Mag sein, ich hab geirrt.
Unabweisbar ist die Wahrheit.
Niemand da, der dies entwirrt.
Schrecklich ist die Freiheit.

Viele Werte sind vernichtet (4647)
Viele Werte sind vernichtet,
Und ich weiß nicht viel,
Vieles war auch nur erdichtet,
Verloren ging das alte Ziel.

In mir ist die Angst, der Frust:
Was ist nun falsch, was wahr?
Ich hab so schrecklich viel gemusst,
Doch kalt und blank ist der Altar.

Wer ist mir Bruder nun und Freund?
Die Gemeinschaft ist zerbrochen.
Von der Liebe habe ich geträumt,
Bleibe ich wohl freigesprochen?

Gott ist der völlig Andere (4648)

Gott ist der völlig Andere!

Ich glaube fest daran.

Das Herz, wie eine Schwangere,
Erfragt, wie dies denn sein kann?

Wenn das Wort von Ihm getrübt,
Durch Menschenwort bleibt fraglich,
Wenn das Herz sich selbst belügt,
Wird es für mich so unbehaglich.

Ich halte fest daran,
Dass dieser Gott gerettet mich,
Und alles andre dann,
Erweist sich.

Ich bin ein Helfer bloß (4649)
Ich verdanke ganz mein Leben
Einer gewaltigen Gemeinheit.
Das was mir gegeben,
Geschah mit großem Leid.

Was lerne ich aus diesem Leid,
Das doch der Anfang war?
Das Böse schenkte Raum und Zeit,
Gebahr mir Gutes offenbar.

Ich muss noch lange daran denken,
Denn ein Geheimnis ist es, groß:
Ich kann wohl meine Schritte lenken,
Doch ich bin geliebt, ein Helfer bloß.

Meine Logik liegt in Trümmern (4650)
Hat der Ketzer in mir Macht,
Oder ist es schlicht die Wahrheit?
Habe ich ein Gift gebracht,
Oder selbstverliebte Narrheit?

Mein Erkennen ist wie eine Zange,
Die das Herz abschnürt.
Mir ist dabei so bange,
Dass ich selbst mich hab verführt.

Ich weiss nicht, was ich denken kann,
Meine Logik liegt in Trümmern,
Doch glaube ich ganz fest daran:
Mein Gott wird sich drum kümmern!

Will das Wort nicht lassen (4651)

Ich will das Wort nicht lassen,
Welches mir so stark gewesen,
Welches mir so heilig war,
In dem mir Gott schien offenbar.

Wie ein Feuer ist es jetzt,
Welches schier mein Sein verletzt.
Ich kann mein Denken nicht bezwingen,
Aus dem so viele Zweifel dringen.

Ist das Gericht und mir ein Tod?
Diese Angst ist meine Not!
Das System hält mich gefangen,
Lässt mich hinaus nicht mehr gelangen.

Habe Gottes Wort gespürt (4652)
Ich habe Gottes Wort gespürt,
Gott selbst hat mich zutiefst berührt.
Dieses Wort ist mir mein Leben,
In Ihm ist alles mir gegeben.

Ein Geheimnis ist mir Gott, ich weiß
Um das Wort in seiner Menschlichkeit.
Seine Stimme bleibt mir leis‘
Ein Hoffen auf Barmherzigkeit.

Ich kann es nicht in Worte fassen,
Mein Denken ist gewiss zu klein.
Ich will von diesem Gott nicht lassen,
Denn dieser Gott ist einzig mein.

Ein Ja mir selber sagen (4653)
Ich war schon immer schwierig,
Schwierig, klein und zierlich,
Und musste viel mich streiten,
Eigentlich zu allen Zeiten.

Ich kann die Armut nur bekennen,
Und mich als Freund darin benennen.
Ich will ein ja mir selber sagen,
Und mein Kreuz für Jesus tragen.

Das Böse kann ich nur begrenzen,
Auch wenn die Lichter glänzen.
Mein Leben muss ich selbst gestalten,
Und mich selbst darin verwalten.

Lichtgier I (4654)

Sie blicken fasziniert ins Licht,
Voller Sehnsucht, voller Hoffen.
Sie hören, sehen, fühlen nicht,
Das Verderben für sie offen.

Dann bricht ein die Dunkelheit,
Die Dunkelheit, ihr Schmerz.
Denn diese ist ihr ganzes Leid,
Und voller Gier ihr Herz.

Das Verlangen nach dem Licht,
Ist auch schon das Ende,
Alle Sehnsucht bringt da nicht
Die langersehnte Wende.

Lichtgier II (4655)

Sie trinken durstig sich am Licht,
Ihr Durst hat keine Grenzen.
Ihre Sehnsucht schützt sie nicht,
Vor dem Todesglänzen.

Das Grauen dunkelt ganz allmählich,
Und stachelt ihren Durst noch an,
Nichts ist diesem Licht nur ähnlich,
Nichts durchbricht mit Macht den Bann.

Die Sehnsucht nach dem Licht,
Das Verlangen ihrer wilden Herzen,
Schützt sie vor dem Ende nicht,
Vor Dunkelheit, vor ihren Schmerzen.

Lichtgier III (4656)

Ausgebrannt die schwarzen Augen,
Eingetaucht in Dunkelheit,
Sie können ihrem Licht nicht glauben,
Durst nach Licht im tiefen Leid.

Nie wieder will das Licht sie küssen,
Nachdem sie sich so sehr geseht.
Die Dunkelheit wird bleiben müssen,
Sie haben sich so frei gewähnt.

Im Herzen dieses tiefe Brennen,
Durst und Sehnsucht ohnegleichen,
So müssen sie ihr Leid bekennen,
Und können nicht mehr weichen.

Hässlich ist die Wirklichkeit (4657)
Hässlich ist die Wirklichkeit,
Die mich krankhaft ganz bestimmt,
Die mich drängt, und die mich treibt,
Alle Würde von mir nimmt.

So klein und eng die eigne Welt,
So gewöhnlich bürgerlich,
In die Jauche tief gestellt -
Fürchterlich.

Nur die Liebe kann mich wandeln,
Nur die Liebe mich erheben.
Die Liebe adelt mir mein Handeln,
Die Liebe nur kann Sinn mir geben.

Nicht so grell (4658)

Sie ist so schön, doch nicht so grell,
Ihre Freundlichkeit ist angenehm.
Ihr Lächeln macht das Herz mir hell,
Ohne dass ich mich dann schäm.

Eine Frau, obwohl so fein,
Die ohne Arroganz nur freundlich bleibt,
Voller Freude und doch rein,
So dass sie meinen Blick nicht neigt.

Dankbar bin ich der Begegnung,
Sie als Mensch und Freund zu sehen.
Allzuoft lähmt mich Beschämung,
In ihrem Blick liegt ein Verstehen.

Nach Entwöhnung langer Zeit (4659)
Ich versuche es nun wieder
Nach Entwöhnung langer Zeit.
Ich beuge mich in Ehrfurcht nieder,
Und hoffe auf Barmherzigkeit.

Schwer fällt neu das Lesen mir,
Das Wort Gottes bleibt noch spröde.
Das Wortwörtliche ist hier
Wüstenei und öde.

Einen Zugang will ich schaffen,
Einen Glauben mir erbitten.
Denn mit dem alten, scharfen Waffen,
Hab ich Verfehltes nur erlitten.

Ein Zimmer war für mich der Neubeginn (4660)
Meine Welt war mir zerbrochen,
Alles lag in Trümmern mir,
Darin erst jetzt frei gesprochen,
Begann die Gnade hier.

In einem Zimmer still zurückgezogen,
Geweihet, geheiligt, rein der Ort,
Alles wurde neu für mich gewogen,
Geoffenbart durch Gottes Wort.

Ein Zimmer, überschaubar klein,
War für mich der Neubeginn,
Um erneuert jetzt zu sein,
Neu gestärkt an Herz und Sinn.

Ich habe Zeit (4661)

Ich sitz' beim Arzt und habe Zeit,
Das Warten hat gewiss auch Sinn,
Zur Ruhe kommt manch Widerstreit,
Im Sinnen auf mein Leben hin.

Ich würde selbst vielleicht nicht halten,
Geschenkt ist dieser Augenblick,
Um meine Zeit neu zu gestalten,
Mit einem neu geschärften Blick.

Der Schmerz erzwingt ein Neubeginn,
Irgendwann bleibt er nicht Gast.
Ich darf gesegnet neu beginnen,
Gewandelt werden Sein und Last.

Lichtsatt (4662)

Die Sonne schenkt die Schönheit ihrer Tage
Und voller Lust sind herrlich meine Runden,
Vergessen sind der Schmerz, die Klage,
Die besten Kräfte können hier gesunden.

Gierig sauge ich das alles ein,
Der Durst lässt maßlos glücklich trinken,
Voller Rausch ist dieser Wein,
Und meine Flasche will nicht sinken.

Doch dann erlahmt die Kraft,
Und lichtgesättigt sinkt das Auge.
Ich kehr zurück in meine Nacht,
Und neu erwacht ist aller Glaube.

So bin ich eben! (4663)
Zeit hab ich genug,
Für alles, was mir wirklich wichtig!
Alle Hast ist Selbstbetrug,
So vieles ohne Wert und wichtig!

Ich kaufe viele Möglichkeiten,
Und nutze sie doch nicht,
Anstatt in meinen guten Zeiten
Zu suchen Kraft und Licht.

Nun gut, so bin ich eben,
Und doch lässt manches sich erreichen,
Voller Schönheit ist mein Leben
Und will doch nur dem Einen gleichen.

Andre mögen besser sein (4664)
Ich muss nicht irgendwie was sein,
Ich darf so leben, wie ich bin.
Voller Recht, auch schwach und klein,
Voller Wert und Kraft und Sinn.

Andre mögen anders leben,
Andre mögen besser sein,
Ich muss nicht mehr nach andrem streben,
Dieses Leben ist ganz mein.

Weil es doch mein eigen Leben,
Darum will ich mich bekennen,
Zu dem, was wirklich mir gegeben,
Und dieses will ich glücklich nennen.

Ach, mein Freund, Gelassenheit! (4665)
Was habe ich geschimpft und war so heftig,
In vielen, gar zu vielen Dingen,
Die Füße eilten so geschäftig
Und konnten doch nur wenig bringen.

Ach, mein Freund, Gelassenheit!
Nur das eine mag gelingen:
Güte, Glück, Barmherzigkeit,
Mehr lässt sich nicht erbringen.

Gnade! Gottes Gnade ganz allein!
Ich bin verirrt und fehl geleitet,
Gott allein ist gut, ist rein,
Glücklich, wer von Ihm begleitet!

Müde und elend (4666)

Meine Seele sehnt sich tief nach Frieden,
Nach Heimat, Freiheit, Ewigkeit,
Um endlich rein und ganz zu lieben,
Nicht gebunden an die schmale Zeit.

Kann ich eigentlich empfinden,
Was in mir schläft und drängt?
Kann ich jemals überwinden,
Was das kranke Herz mir engt?

Oder bin ich mir entfremdet,
So dass ich selbst mich nicht erkenn?
Bin ich so geschwächt, geblendet,
Das ich das Dunkle noch als Licht benenn?

Dem Blick entglitten (4667)
Lerne ich nun aus den Dingen,
Die mich trafen und ergriffen?
Kann ich selbst mir Freiheit bringen,
Frieden dem Gewissen?

Welch ein Taster, blind im Leben,
Welche Not und Angst und Gier!
Flüchtig ist mir aller Segen,
Fallstrick ist die Freiheit mir.

Das Gute ist dem Blick entglitten,
Nur erinnern muss ich mich daran!
Dankbar darf ich mir erbitten,
Was ich mir nicht geben kann.

Kein guter Tag (4668)
Ich hatte keinen guten Tag,
Nun gut, so ist das halt!
Gering die Freude, der Ertrag,
Ich fühle hässlich mich und alt.

Manmal scheint es sinnlos mir,
Der Kampf nur eine Dummheit,
Ich taumele und strauchle hier
In selbst gefügtes Leid.

Ich erwäge, alles ganz zu lassen,
Eine Flucht in einen Neubeginn,
Ich will ein Herz mir fassen...
Doch nein, das hätte keinen Sinn!

Ich schweige mich in mich hinein (4669)
Ich schweige mich in mich hinein,
Ich vergrabe still mein Wesen!
Zur Zeit kann keine Freundschaft sein,
Mein Wort bleibt ungelesen.

Wer soll denn so viel Elend tragen,
Für wen ist so viel Not gedacht?
Ich will dem allem jetzt entsagen,
Ein Aufbruch mir in dunkler Nacht.

In der Stille liegt die Kraft,
Zu einem Neubesinnen.
Gott hat alle starke Macht,
Er segnet mir mein Neubeginnen.

Unerwartet freundlich (4670)

Diese Stimme sanft in mir
Die mich ganz leicht erinnert,
Die mir Weisung gibt für hier,
Wie ein Licht mir schimmert,

Aus einer andren Welt,
So fremd und doch vertraut,
Die mir zeigt, was mir gefällt,
Wachend, wenn der Morgen graut.

Inmitten einer kargen, kalten Rohheit
Leuchtet sanft ihr Friede auf,
Freundlich ihr Geleit,
Durch sie geseget all mein Lauf.

Wozu ein solches dann beginnen? (4671)
Ich muss nichts sein, ich muss nichts werden,
Ich habe meinen Weg gemacht.
Zu oft schon lag das Sein in Scherben,
Zu oft schon wurd' ich ausgelacht.

Es ist sinnlos nachzulaufen,
Den Gespenstern dieser Zeit,
Sinnlos ist sich freizukaufen,
Von Kreuz und Not und Bitterkeit.

Das Kreuz ist hölzern, herb und schlicht,
Ich kann ihm nicht entrinnen.
Alles Eig'ne letztlich bricht,
Wozu ein solches dann beginnen?

Bruchbudenbrüder (4672)

Wenn ich diese Menschen sehe,
Die Gestalten karg und alt,
Zu denen ich mit Bangen gehe,
Bleibt das Herz mir schrecklich kalt.

Das sind wir nun, als Christenheit,
In der Mehrzahl schlicht missraten,
Jeder trägt an altem Leid,
An den Früchten alter Saaten.

Und nun, wie können wir,
Trotz allem dennoch leben?
Als Gemeinschaft voller Mangel hier,
Was kann uns heute noch bewegen?

Mild der alte Schmerz (4673)
Die alten Fragen grau im Kreis,
Bewegen mich mit Stetigkeit,
Wohl als Alter noch und Greis,
Bleibt das alte, herbe Leid.

Ich lebe voller Dankbarkeit,
Dass der Schmerz zu zügeln war,
Wissend, dass Barmherzigkeit
Mir und allen offenbar.

Ausgebrannt Idee und Glaube,
Kalt ernüchtert, still mein Herz,
Geschärft das Bild, geschärft das Auge,
Mild ganz mild der alte Schmerz.

Hilflos musste ich entsagen (4674)
Ich musste lange ruhen lassen,
Was ich glaubte ganz zu haben,
Ich konnte es nicht länger fassen,
Hilflos musste ich entsagen.

Lange Zeit blieb nur ein Schweigen
Gewiss kein Nein, kein Ja, Vielleicht,
Kein Erbarmen und kein Zeigen,
Wenig war nicht ganz erreicht.

Fern der eignen Machbarkeit,
Erwachte neu ein Fremdes, zart,
Eine Grenze allem eignen Leid,
Frei ... und irgendwie dann doch bewahrt.

Höre ich – Was höre ich? (4675)
Wenn ich Gottes Stimme höre,
Verstocke ich mein Herz doch nicht,
Denn was sonst noch mich betörte,
Endet doch und bricht.

Doch höre ich - was höre ich?
Welche Stimme? Was? Wohin?
Wohin irre ich und bringe mich?
Wohin bringt mein Weg mich hin?

Ein Hören will ich Gott bereiten,
Wissend wohl um all Sein Schweigen!
Ich will mein Herz mit Flehen weiten,
Hören neu und neu mich neigen.

Will nicht so splittrig sein (4676)

Ich war wiederum mal da,
Ich hörte neu die alten Fragen,
Einander herzlich wenig nah,
Wie in all den früh'ren Tagen.

Doch will ich nicht so splittrig sein,
Überheblich in Distanz,
Gering im Dienst, gering und klein,
Schwacher Augen, matter Glanz.

Distanz und Krittellei sind leicht,
Doch schwer sind Dienst und Werben,
Gewiss ich habe nichts erreicht,
Doch dennoch lass' ein Neues werden.

Bin mir entglitten (4677)
Ich als Mensch hab mich verloren,
Darum muss ich mich besinnen:
Wofür war ich einst geboren?
Was soll ich hier beginnen?

Ich als Mensch bin mir entglitten,
Ich als Mensch, wo will ich hin?
Wen kann ich fragen, wen noch bitten?
Bei dem ich noch willkommen bin?

Ich als Mensch bin schrecklich leer,
Ich als Mensch, verirrt und arm.
Als Mensch bleibt es für mich doch schwer,
Bei einem Menschen wird mir warm.

Geschenktes Glück, gelieh'ne Zeit (4678)

Immer wieder gilt es anzugehen
Gegen sich selbst und sein Gefängnis.
Sich selber gilt es zu verstehen,
Woher die Not, woher Bedrängnis.

Gegen das böse Härterwerden,
Gegen das Sichselbstverschließen,
Gegen das eigne Wertesterben!
Gilt es das Gute zu beschließen.

Oft muss ich selbst mich rufen lassen,
Ich gelange nicht allein zur Freiheit.
Die Gnadenhand muss ich erfassen,
Geschenktes Glück, gelieh'ne Zeit.

Keine Sensation (4679)

Vielleicht werd' ich einmal sagen,
Dass dies der schönste aller Tage war,
Wer weiß, was an den spät'ren Tagen,
Für Not und Elend offenbar...

Gewiss ist diese Schönheit schlicht,
Gewiss auch keine Sensation,
Doch getragen von Verzicht,
Hat sie ihre Attraktion.

Ich erinnere an Rausch und Träume,
An maximale Positionen,
Doch eh ich alles säume,
Verzichte ich auf Sensationen.

Die eigne Wahl! (4680)
Kühl ist der Tag geworden,
Kühl und kalt der Stahl,
Die Hände abgestorben,
So blass die eigne Wahl.

Das Wissen grau und farblos,
Das Herz gelähmt und fahl,
Der Körper wund und bloß,
So falsch die eigne Wahl.

Warten auf die Wirklichkeit,
Warten auf die Gnade,
Warten auf die Ewigkeit,
Die ich gewählt doch habe.

Subtil und leise (4681)

Auf eine fürchterlich subtile Weise
Hab ich selber mich belogen,
Tief im Herzen und ganz leise,
Mich selbst mit Geist betrogen.

Manöver, Rituale und Gebete,
Traditionen, hohe Sätze,
Dogmatik, Lehre, früh und späte
Waren selbstgeraubte Schätze.

Nun weiß ich überhaupt nicht mehr,
Wie das Leben mir gelingt,
Ich komm von Schuld und Irrtum her,
Und weiß nicht, was es bringt.

Das Wesentliche will ich fassen (4682)
So viele Dinge will ich tun und haben,
Zu viel erscheint es allzuoft,
Anstatt zu vielem zu entsagen,
Hab ich auf meinen Fleiß gehofft.

Doch gelingt es selten und fast nie
Auf Dauer all das zu erhalten,
Viel zu lau liebe ich sie,
Die Liebe ist oft nur Verwalten.

Mit Ernst lässt sich nur wenig tun,
Das Meiste will ich lassen,
Das Belanglose soll darum ruhn
Das Wesentliche will ich fassen.

Freundlich sanft umfängt mich Licht (4683)
Freundlich sanft umfängt mich Licht,
Der Tag fährt froh durch meine Glieder,
Übermütig Schicht für Schicht,
Durchdringen heiter mich die Lieder.

Singen mir von Gott und Leben,
Weisen voller Güte hin
Auf den Reichtum, mir gegeben,
Welch Begnadeter ich bin.

Diese tausend Möglichkeiten,
Sinnvoll Leben zu gestalten,
Durchdringen meine Einsamkeiten,
Preisen Gottes Allmachtswalten.

Meine Art zu teilen (4684)
Zum Gefängnis wird ein jeder,
Kann er nicht zu Gott gelangen,
Herz und Sinn wie altes Leder,
In sich selbst gefangen.

Ich verschenke an die Welt,
Jeden Tag nur ein paar Zeilen,
Weil ich in die Welt gestellt,
Ist dies meine Art zu teilen.

Weniges ist mir gegeben,
Doch das Wenige ist viel,
Weist es hin auf Gottes Leben,
Auf den Weg, den Sinn, das Ziel.

Herr, gib mir die wachen Augen (4685)
Herr gib mir die wachen Augen,
Gib mir das Herz, den Mut, den Sinn,
Zu vermehren schwachen Glauben
Auf den großen Christus hin!

Lass den Bruder mich doch sehen,
Öffne mir das träge Herz!
Lass zu ihm mich freundlich gehen,
Bei ihm sein in seinem Schmerz!

Nicht die Schuld ist hier die Frage,
Nicht Entbehrung und das Leid,
Zur Ruhe kommen Schmerz und Klage,
Ist dem Herrn geweiht die Zeit.

Der Bruder ist uns allen nah (4686)
Gewohnt erklingt uns warm die Stimme
Mit wachem Sinn, bewährt und gut,
Damit der schwache Docht erglimme
Und entfache unsre Glaubensglut.

Der Bruder ist uns allen nah,
Einer oft gelähmten Schar.
In Geduld und Güte ruhig da,
Zum Dienst am Menschen und Altar.

Gebet und Hören, Ruhe, Schweigen
Erleichtern uns Beständigkeit,
Der Bruder will uns Christus zeigen,
Kaum wahrnehmbar in unsrer Zeit.

Die Schrift an der Tafel (4687)

Mein Zorn schreibt glühend an die Tafel
Mit weißer Kreide Hass und Schuld,
Sünde, Streit und viel Geschwafel,
Christus hört mich mit Geduld.

Mein Zorn brennt sich mit Recht hinein,
Mit leiderfülltem Weiß der Kreide,
Prangert an den Hohn, den Schein,
Das Versagen lau und feige.

Die Klagen stehen an der Wand,
Zu Recht, wie ich gewiss doch weiß!
Doch löscht er sie mit milder Hand,
Bezahlt hat er doch längst den Preis.

Sie gerieten unter Rad und Bann (4688)
Ich habe mich verrannt, verirrt,
Der Mammon galoppiert,
Das Herz ist irritiert, verwirrt,
Wer nicht still wird, der verliert.

O Seele, sag, wo willst du hin?
Seele, höre nicht auf die Versprechen!
Die Welt raubt Geist und Herz und Sinn
Und will dein Leben dir noch brechen!

Siehe die Erschlagenen an,
Jene, die in falsche Schlachten zogen!
Sie gerieten unter Rad und Bann,
Weil sie sich selbst betrogen.

Zugewandt und dennoch mein (4689)
Ich lese meine eignen Werke
Jene schwachen Verse klein
Jene, nicht aus eigener Stärke,
Zugewandt und dennoch mein.

Glücklich macht mich Gottes Gabe,
Denn ich darf hier geistgestalten,
Was ich in meiner Armut habe,
Lässt mich Kostbarkeit entfalten.

Mögen andre Ruhm und Geld erwarten,
Dafür taugt mein Schaffen nicht,
Ich preise Gott auf tausend Arten,
Dies allein mir Ruhm und Pflicht!

Der Blick nach vorn allein bringt Glück! (4690)
Ich habe Freunde übersehen,
Geschwister, die ich habe,
In meinem Bösessehen
Erwuchs nur mir der Schade.

Gewiss, es waren herbe Stunden,
Doch sie liegen lang zurück,
Jetzt heißt es nur: Gesunden,
Der Blick nach vorn allein bringt Glück!

Gewiss, wir bleiben schwach und Sünder,
Doch will ich darum mich entziehen?
Es ist doch allemal gesünder,
In die Gemeinde neu zu ziehen.

Inhalt

Nie geahnte Freiheit (4621).....	3
Wie tief fallen nun die Berge? (4622)	4
Scham (4623)	5
30 Jahre galt mein Ringen (4624)	6
Nicht werden, wie ich bin (4625)	7
Ratlos schließt sich nun der Kreis (4626).....	8
Konkurrenz für Gott. (4627)	9
Hüte dich vor Grausamkeit (4628).....	10
Leise raunen alte Lieder (4629).....	11
Wollte nur das Licht bewahren (4630).....	12
Die Wahrheit bleibt und hat Bestand (4631).....	13
Wem nur sollt' ich klagen? (4632)	14
Warum sollte ich auch gehen? (4633).....	15
Der Wirklichkeit verpflichtet (4634).....	16
Es bleibt allein Barmherzigkeit. (4635)	17
Alle Jahre neu geweiht (4636).....	18
Hab hier nichts verloren! (4637)	19
Die Angst sitzt tief (4638).....	20
Endlich kann ich mich besinnen (4639).....	21
Ich will auf Neues sinnen (4640)	22
Auf Gott nun angewiesen (4641).....	23
So bin ich eben (4642)	24
Was kann ich jetzt noch glauben? (4643)	25
Die Angst ist mir ins Herz geschrieben (4644)	26

Komplizierte Schwierigkeit (4645)	27
Was genau hab ich gehört? (4546)	28
Viele Werte sind vernichtet (4647)	29
Gott ist der völlig Andere (4648)	30
Ich bin ein Helfer bloß (4649)	31
Meine Logik liegt in Trümmern (4650)	32
Will das Wort nicht lassen (4651)	33
Habe Gottes Wort gespürt (4652)	34
Ein Ja mir selber sagen (4653).....	35
Lichtgier I (4654).....	36
Lichtgier II (4655).....	37
Lichtgier III (4656).....	38
Hässlich ist die Wirklichkeit (4657).....	39
Nicht so grell (4658)	40
Nach Entwöhnung langer Zeit (4659).....	41
Ein Zimmer war für mich der Neubeginn (4660).....	42
Ich habe Zeit (4661)	43
Lichtsatt (4662).....	44
So bin ich eben! (4663)	45
Andre mögen besser sein (4664)	46
Ach, mein Freund, Gelassenheit! (4665).....	47
Müde und elend (4666)	48
Dem Blick entglitten (4667)	49
Kein guter Tag (4668)	50
Ich schweige mich in mich hinein (4669).....	51

Unerwartet freundlich (4670)	52
Wozu ein solches dann beginnen? (4671)	53
Bruchbudenbrüder (4672)	54
Mild der alte Schmerz (4673)	55
Hilflos musste ich entsagen (4674)	56
Höre ich - Was höre ich? (4675).....	57
Will nicht so splittrig sein (4676)	58
Bin mir entglitten (4677)	59
Geschenktes Glück, gelieh'ne Zeit (4678).....	60
Keine Sensation (4679)	61
Die eigne Wahl! (4680).....	62
Subtil und leise (4681).....	63
Das Wesentliche will ich fassen (4682)	64
Freundlich sanft umfängt mich Licht (4683)	65
Meine Art zu teilen (4684).....	66
Herr, gib mir die wachen Augen (4685)	67
Der Bruder ist uns allen nah (4686).....	68
Die Schrift an der Tafel (4687)	69
Sie gerieten unter Rad und Bann (4688).....	70
Zugewandt und dennoch mein (4689).....	71
Der Blick nach vorn allein bringt Glück! (4690)	72

